

**Festrede von IHK-Präsident Dr. Richard Weber anlässlich der  
Ehrung der Landesbesten in Bau- und Ausbauberufen  
2. Februar 2006, Saarlandhalle Saarbrücken**

Anreden,

zunächst ganz herzlichen Dank für Ihre Einladung, die Festrede zur Ehrung der Landesbesten zu halten. Ich bin dieser Einladung sehr gerne gefolgt. Schließlich gibt es – wie jeder weiß, der schon einmal auf dem Bau geschafft hat - zwischen dem Brauen und dem Bauen eine enge Verbindung, die über den sprachlichen Gleichklang hinausgeht.

Kennen Sie eigentlich die Fabel von den drei Maurern? Nein? Dann möchte ich Sie Ihnen kurz erzählen. Sie geht so:

Es waren einmal drei Maurer, die arbeiteten an der Großbaustelle des Kölner Doms. Ein Märchenerzähler fragte den ersten: "Was tust du da?" Er antwortete: "Das siehst du doch. Ich behaue Steine. Die beiden muss ich noch, dann habe ich endlich Feierabend."

Der Märchenerzähler ging weiter und fragte den zweiten. "Das siehst du doch. Ich bin Maurer und ziehe eine Mauer. Ist zwar 'ne harte Arbeit, wird aber gut bezahlt. Schließlich habe ich eine Frau und vier Kinder. Die brauchen was zu essen."

Der dritte Maurer legte kurz den Hammer nieder, wischte sich den Schweiß ab und zeigte mit Stolz nach oben: "Das siehst du doch. Ich baue eine Kathedrale."

Tausend Jahre später besuchte unser Märchenerzähler das Werk eines führenden deutschen Automobilkonzerns. Dort sah er die Selbstaholer, die mit leuchtenden Augen auf ihr Auto warteten. Er beobachtete einen älteren Mann, der den Autos mit einem Putztuch den letzten Glanz verlieh. Unser Märchenerzähler fragte ihn: "Was machen Sie da?" Er sagte stolz: "Ich Sorge dafür, dass diese Kunden das beste Auto der Welt bekommen."

Liebe Landesbeste,

Sie haben nicht nur Ihren Teil dazu beigetragen, dass die Kunden Ihres Betriebs zufrieden sind. Sie haben es vor allem geschafft, ihre Ausbildung als Beste Ihres Jahrgangs abzuschließen. Hierzu gratuliere ich Ihnen ganz besonders. Herzlichen Glückwunsch!

Liebe Jugendliche,

Sie haben viel Kraft und Zeit in ihre Berufsausbildung investiert. Das war bestimmt nicht immer leicht. Heute dürfen Sie ganz unbeschwert stolz über diese Leistung sein. Freuen Sie sich, dass Sie diese wichtige Etappe in Ihrem Leben genommen haben. Freuen Sie sich über diesen Sieg. Den kann Ihnen keiner mehr nehmen.

Sie haben aber nicht nur Ihre Berufsausbildung als Landesbeste abgeschlossen. Sie haben viel mehr erreicht. Ihr Abschluss ist nämlich gleichzeitig auch ein Anschluss an das Arbeitsleben. Damit haben Sie das Band, das Sie mit Ihrer Umwelt verbindet, ein gutes Stück enger geknüpft. Wie wichtig das ist, zeigen viele Untersuchungen: Gut ausgebildete Menschen sind zufriedener mit ihrer Arbeit, insgesamt glücklicher und nehmen aktiver am gesellschaftlichen Leben teil.

Liebe Landesbeste,

mit dem Facharbeiterbrief in der Tasche wollen Sie jetzt erst einmal Geld verdienen. Das ist Ihr gutes Recht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie dazu eine passende Stelle finden - so Sie nicht schon eine haben. Dann möchten Sie bestimmt beruflich weiterkommen und vielleicht bald eine Familie gründen - Kinder haben. Ich kann Sie nur ermutigen: Gehen Sie diesen Weg, setzen Sie sich Ziele. Als Landesbeste haben Sie erfahren und bewiesen, was in Ihnen steckt. Doch damit sollten Sie sich nicht zufrieden geben.

Wir Deutsche werden immer weniger und gleichzeitig älter. Dadurch wird der Nachwuchs in den nächsten Jahren immer knapper. Uns droht deshalb ein Fachkräftemangel auf fast allen Gebieten, vor allem aber in den technischen Berufen. Laut Berufsbildungsbericht könnten deutschen Firmen schon im Jahre 2015 rund 3,5 Millionen Fachkräfte fehlen. Diese Lücke bietet aber auch Chancen. Wer drin ist, kann durch Weiterbildung schnell aufsteigen. Deshalb möchte ich Sie auch ermutigen: Bilden Sie sich weiter. Frischen Sie Ihr Wissen regelmäßig auf. Denn auch Qualifikationen haben ein Verfallsdatum – wie Lebensmittel.

Benjamin Franklin, der große amerikanische Politiker und Erfinder, hat einmal gesagt: "Eine Investition in Wissen bringt noch immer die besten Zinsen." Dieser Satz ist heute richtiger denn je. Er gilt für jeden einzelnen. Er gilt aber auch für die Gesellschaft im Ganzen. Denn wir haben kaum Rohstoffe: Kein Öl, kein Gas und unsere Kohle ist international nicht wettbewerbsfähig. Deshalb müssen wir von dem leben, was in den Köpfen von uns allen steckt. Diese Potenziale müssen wir noch weiter ausschöpfen.

Das geht nur mit einer guten Ausbildung. Die IHK hat aus diesem Grund auch immer wieder Vorschläge gemacht, wie sich unser Bildungssystem durch mehr Wettbewerb noch verbessern lässt. Ich möchte das jetzt gar nicht weiter vertiefen. Deshalb nur soviel dazu: Wenn an den allgemeinbildenden Schulen und Hochschulen alles so gut klappen würde wie in der beruflichen Bildung, dann wären wir international nicht nur in der Berufsausbildung Spitze, sondern auch bei PISA.

Meine Damen und Herren,

das ist auch Ihr Verdienst. Ich bedanke mich deshalb auch ganz herzlich bei den Ausbildungsbetrieben und allen Ausbildern. Ohne Ihr Engagement in der Ausbildung wäre nicht nur unsere Jugend perspektivlos. Unsere Gesellschaft wäre buchstäblich ärmer. Zumindest hätten wir nicht das Wohlstandsniveau, das Deutschland immer noch zu einem der attraktivsten Länder in der Welt macht. Deshalb können auch Sie heute stolz sein: Auf das, was Sie für unsere Jugend tun. Und auf das, was Sie für unser Land und unseren Wohlstand tun.

Meinen Dank für Ihr Engagement möchte ich aber auch mit einem Wunsch verbinden: Bitte versuchen Sie auch in diesem Jahr wieder so viele Jugendliche auszubilden wie möglich. Helfen Sie mit, dass jeder Jugendliche, der will und kann, eine Ausbildungsstelle bekommt. Sie sichern sich dadurch nicht nur Ihren eigenen Nachwuchs. Sie betreiben damit auch ein Stück Zukunftssicherung für unser Land.

Meine Damen und Herren,

zu Recht mögen Sie jetzt einwenden: Was sollen wir uns um die Zukunft kümmern, wenn nicht einmal die Gegenwart gesichert ist. Das wäre allerdings zu kurz gedacht. Denn auf Bundesebene deutet sich jetzt endlich ein Ende der langen Krise am Bau an. Dort scheint sich die Lage zu stabilisieren und der Beschäftigungsabbau zum Stillstand zu kommen.

Hoffnung macht auch, dass das Münchener Ifo-Institut in seinem jüngsten Konjunkturbericht von deutlich verbesserten Geschäftsaussichten der Baubranche berichtet hat.

Meine Damen und Herren,

eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer. Ich weiß aber auch, dass wir in der Vergangenheit zu oft und zu viel genörgelt und gejammert haben. Mitunter auch dann, als es nicht angebracht war. Die Wirtschaft hat so nicht nur ein Teil Glaubwürdigkeit verspielt. Wir haben es damit auch geschafft, das Zutrauen in unsere eigenen Fähigkeiten zu beschädigen. Gerade die von der Binnenkonjunktur abhängigen Branchen hatten darunter zu leiden.

Mich freut es deshalb zu sehen, dass sich der Wind gedreht hat. Fast hat es den Anschein, als ob Deutschland über Silvester den Vorsatz gefasst hätte, einfach ein bisschen optimistischer zu sein. Das ist gut so. Und ich rege an: Lassen Sie uns ruhig noch optimistischer werden. Denn die Binnenkonjunktur kommt auf Trab, wenn wir alle davon überzeugt sind, dass die Wirtschaft wächst.

Eine verrückte Vorstellung? Keineswegs! Die USA machen uns schon seit Jahren vor, wie man mit Optimismus die Wirtschaft auf Wachstumskurs hält. Das hat nichts mit Zauberei zu tun, sondern eher mit einer Selffulfilling Prophecy. Wenn alle glauben, dass es besser wird, dann verhalten sie sich entsprechend – und es wird besser. Bernd Ziesemer, der Chefredakteur des Handelsblatts, hat dieses Phänomen kürzlich so ausgedrückt: „Entweder man begeistert sich hoch, oder man nörgelt sich selbst nach unten.“ Lassen Sie mich hinzufügen: Gott sei Dank beginnen wir Deutschen endlich, diese Lektion zu begreifen.

Meine Damen und Herren,

besinnen wir uns also wieder auf unsere Tugenden. Wir brauchen uns nicht zu verstecken. Deutschland ist Exportweltmeister und die drittgrößte Wirtschaftsnation der Welt. Da wäre es doch gelacht, wenn wir es nicht schafften, uns aus der derzeitigen Lähmung zu befreien.

Schließlich gibt es keine Alternative. Kein anderes Land, kein Staatsmann und auch kein Gott kann uns helfen, mit unserer Gemütslage zurecht zu kommen. Wir müssen uns schon selber helfen.

Roman Herzog hatte Ende der 90er Jahre einen Ruck angemahnt, der durch die Gesellschaft gehen müsste. Wir haben lange darauf warten müssen. Jetzt endlich scheint er da zu sein.

Liebe Landesbeste, meine Damen und Herren,

gewöhnen wir uns also daran, ein halbgefülltes Wasserglas als halbvoll und nicht länger als halbleer zu sehen. Dieser Optimismus hilft uns allen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass es auch mit der Bauwirtschaft im Saarland bald wieder aufwärts geht. Denn läuft es am Bau nicht rund, dann kann auch die Wirtschaft im Ganzen nicht florieren. Umgekehrt gilt aber auch, dass es dem Bau nur gut geht, wenn die Wirtschaft boomt. Die Voraussetzungen dazu sind in diesem Jahr nicht schlecht. Es liegt an uns allen, was wir daraus machen.

„Was sich zu tun lohnt, lohnt sich, gut zu tun.“<sup>1</sup> Liebe Landesbeste, machen Sie weiter so!

---

<sup>1</sup> Gilbert Keith Chesterton